

ihren Schwierigkeiten wirksam begegnen können.

Es ist auch wichtig, daß diese Dienste die **gesamte Familie** als Ausgangspunkt sehen, auch wenn spezifische Angebote für einzelne Familienmitglieder gemacht werden. Außerdem besteht die Notwendigkeit für einen integrativen oder interinstitutionellen Ansatz, damit die Familie als Ganzes davon profitieren kann. In diesem Kontext können Dienste entwickelt werden, die besondere Bedürfnisse befriedigen, z.B. Vorschulkinder, isolierte Frauen, schwierige Jugendliche, Männer etc., die aber gleichzeitig die Entwicklung der gesamten Familieneinheit fördern.

Es ist notwendig, dass die **negativen Auswirkungen von Armut und Arbeitslosigkeit** auf das Funktionieren von Familien anerkannt und Maßnahmen ergriffen werden, die die ökonomische Situation von Familien und Kindern in Armut verbessern.

Es besteht die Notwendigkeit, umfassende Pläne für Dienste für besonders verletzte Familien auf kommunaler, regionaler und nationaler Ebene zu entwickeln. ...

Es besteht die Notwendigkeit, eine Reihe unterschiedlicher familienunterstützender Dienste einzurichten, die verschiedene nicht-stigmatisierende, entwicklungs-fördernde Angebote machen (Erwachsenenbildung und Gesundheits-erziehung, Spiel-, Jugend- und Erwachsenengruppen etc.), um Eltern bei der Erziehung helfen zu können. Diese sollten auch Haushaltsdienste für Familien beinhalten, z.B. durch Haushaltshelfer oder Kinderbetreuer, die Familien besuchen und praktische Unterstützung und Beratung für Haushaltsführung und Erziehung bieten oder durch Freiwillige, die gegen soziale Isolation oder niedriges Selbstwertgefühl arbeiten können.

Die Bereitstellung familienunterstützender Dienste in Europa ist sehr inkonsistent. In einigen Mitgliedsstaaten werden sie nur als **Antwort auf Krisensituationen** angeboten, d.h., wenn die Familienbeziehungen bereits

sehr gestört sind. Dies hat besonders folgende Konsequenzen:

***Es verfehlt, die Rechte von Kindern und ihren Familien zu sichern.***

***Krisendienste sind mit hohen Kosten verbunden***

***Krisendienste setzen erst da an, wenn Schaden bereits entstanden ist.***

Mit anderen Worten, das Versäumnis, Familien auf lokaler Ebene angemessene Dienste anzubieten, mit einer Betonung präventiver Angebote für die Entwicklung persönlicher und familiärer Ressourcen, ist sowohl auf menschlicher als auch auf finanzieller Ebene teuer.<sup>4</sup>

Das ausgiebig zitierte Positionspapier schließt mit der Forderung, auf europäischer, nationaler und lokaler Ebene den Bereich der familienunterstützenden Dienste konsequent auszubauen.

## **2. Welches ist die Situation hier in Luxemburg?**

Betrachtet man die drei Ebenen, auf denen familienunterstützende Dienste notwendig sind, kann man sagen, dass in Luxemburg diese Dienste auf der ersten Ebene (z.B. Kindertagesstätten) nur lückenhaft vorhanden, auf der zweiten Ebene (z.B. Betreuung von Einwandererfamilien) Mangelware und auf der dritten Ebene (intensive Familienarbeit) quasi inexistent sind.

(Überhaupt fragt man sich manchmal, wieso in einem Land mit einem der höchsten Pro-Kopf-Einkommen Europas und der Welt der Bereich der erzieherischen, sozialen und psychologischen Betreuung von Kindern und ihren Familien der Entwicklung in anderen Ländern dauernd und nachhaltig hinterherhinkt – abgesehen von den hier ausgezahlten Gehältern.)

Auf der dritten Ebene, die uns hier näher interessiert, gibt es vereinzelte Ansätze

<sup>4</sup> ibd.; S. 2-3; Hervorhebungen von mir